

Pomologisch-praktische Grundsätze, vorzüglich zur Empfehlung guter Kernobstsorten

Autor(en): **Truog, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden**

Band (Jahr): **4 (1808)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Averserbach aus. Es ist 3 starke Stunden lang und enthält die Alpen Emmet und Motalla. Erstere stößt an die, meistens jenseits gegen Italien auf Madesimer Gebiet liegende Alp ai Laghetti. Diese letztere wurde in der Confisca abgerissen. Alle 3 Alpen zusammen sömmern 1400 Schaafe, 30 Stück Rindvieh und einige 60 Ziegen. Das, was noch auf Schamser-Gebiet ist, trägt fl. 250 Zins; eine Bergamasker-Familie hat es schon über 50 Jahre in Pacht. Die Alp ist sehr steinig aber von vortrefflicher Weide; ein sehr frequenter Paß, von Madesimo nach Anderer, geht durch dieselbe und ist besonders für die Arbeiten der Eisenschmelze wichtig.

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Pomologisch-praktische Grundsätze,
vorzüglich zur Empfehlung guter Kernobst-
sorten.

(Von Pfr. L. Truog in Thuzis. 1806 im Herbst.)

Der bessere Oekonomie gewöhnlich erst spät nachahmende, Bündner, ist noch nicht einmal allgemein von dem vielfachen Nutzen, den eine ausgebreitetere, nach durchdachten Grundsätzen eingerichtete, Obstbaumzucht gewähren würde, überzeugt, und es wäre um das Beste des Vaterlandes kein geringes Verdienst,

wenn es Jemanden gelingen würde, auch hierüber vielen seiner Bewohner die Augen zu öffnen.

Einige Landesgegenden haben freylich schon einträgliche Baumzucht. So sieht man in Thur gute, sehr tragbare Obstgärten. Auch Malans, Marschlinz, Tzig, Zizers, *) stellen hin und wieder sprechende Beweise auf, daß sie für diesen wichtigen Zweig der Landwirthschaft Sinn und bessere Einsichten haben. — Domleschg, Thussis und Kassis verdienen Erwähnung. **) — Der Zustand der Kernobstkultur in der Grub ist mir weniger bekannt, nur weiß ich vom Steinobst, daß der Kirschbaum, z. B. in Versam, Valendas, Kästris, vortreflich gedeiht, und sehr vortheilhaft benützt wird. — Schleuis, Glanz, Kästris, und Valendas, haben für Obsterzeugniß jeder Gattung geeignete Lage. — Daß

*) Herr Graf Franz Simeon von Salis-Zizers ist der größte Banmpflanzer in der Gegend von Zizers. Er hat seit 23 Jahren über 300 junge Bäume gepflanzt; seine weitgedehnten Pflanzungen gewähren dem Auge den überraschendsten Anblick.

**) Um so mehr, weil man daselbst große, und zum Theil wohlangelegte und gut bestellte Baumgärten hat. Als: zu Rotels, die Jeklinischen und der Blumenthalische; zu Fürstenau der Plantische, der Juvaltische, auch der Escharnerische; zu Thussis, der Beraguthische, ehedessen Rosenrollische, der Pernisische und andere. Ich kenne diese Baumgärten seit vielen Jahren; aus ihnen lernte ich mehrere empfehlenswerthe Kernobstsorten kennen, und sie waren es, die mich auf die Wichtigkeit einer guten Obstkultur aufmerksam machten.

das vordere und mittlere Prättigau nicht unbeträchtlich Obst hat, ist bekannt. Mit Vergnügen führe ich Schiers deswegen namentlich an, da man sich daselbst seit einigen Jahren nicht nur überhaupt auf die Baumzucht legt, sondern sich rühmlich anstrengt, immer mehr wüst gelegene Sandstrecken urbar zu machen, und sie mit allerley nützlichen Fruchtbäumen zu bepflanzen. *)

Dieser rühmlichen Beyspiele und Ausnahmen ungeachtet, ist es gewiß, daß in Bünden die Baumzucht, noch lange nicht überall den möglichen Grad der Veredlung und Verbreitung erreicht hat. Es giebt nicht nur Dörfer, sondern sogar Landschaften, wo man nicht einmal Kirschen pflanzt, ungeachtet daselbst der Birn- und Apfelbaum fortkommen würde, als Schams, Glins, &c. Selbst in zahmen Gegenden sollte, wo nicht häufiger, doch oft besseres Obst gepflanzt werden. Wo ein schlechter Baum steht, könnte ja ein guter Platz finden. Wie viele Allmeinen könnten selbst vom ärmern Einwohner mit nützlichen Bäumen besetzt werden, wenn er die Baumzucht, das Zweigen, und den Schnitt besser verstehen lernte. — Wenn der Reiche einen eigenen Gärtner halten kann, so sollte der zwar Begüterte aber darum noch nicht Reiche, die Baumzucht selbst

*) Dieses Lob trifft in eben so hohem Grade Jenas, seine Gegend könnte man den Baumgarten des Brettigaus nennen. Man trifft dort mehrere neu angelegte Baumpflanzschulen an, besonders zeichnet sich ein gewisser Konrad Bardill daselbst als Baumpflanzer aus.

verstehen und seine Baumgärten selbst zu besorgen im Stande seyn. —

Es wäre daher wohl von Nutzen und Wichtigkeit, wenn die ökonomische Gesellschaft in Verbindung mit andern Freunden der Pomologie, etwa an einem günstigen Ort unter Leitung und Aufsicht eines erfahrenen Baumgärtners, eine Pflanz- und Veredlungsschule der besten Fruchtbäume zweckmäßig veranstaltete, um dann in geringem Preis veredelte Stämmchen zu verbreiten, und heimisch zu machen, und überdies eine Anzahl junger Leute unentgeltlich — Nahrung abgerechnet, — in theoretischen und praktischen Unterricht, für einige Tage im Frühling und Herbst zu nehmen. —

Eine solche Anstalt dürfte auch nur einige Jahre bestehen, so würde sie durch thätiges Beyspiel, und eben so sehr durch Unterricht, ihren großen Zweck erreichen.

Offenbar ist viel daran gelegen, daß man nur gute und tragbare Sorten pflanze; und eben so sehr sollte man darauf Rücksicht nehmen, keine Bäume zu wählen, die ihrer Natur nach allzu brüchig (zerbrechlich) sind, oder durch ihr Wachsthum gerne eine Form annehmen, *) die der östern Schneewetter wegen, die

*) Jeder Baum hat vermöge der Gattung, zu der er gehört, so viel verwandtschaftlich Kennbares, daß der erfahrene Pomologe, in den meisten Fällen nicht bloß aus der Frucht desselben, sondern schon aus dem Laub und der Blüthe, aus der Rinde, der Stammform, und überhaupt aus der äußern Bildung und Größe ziemlich sicher sagen kann, was für ein Baum es sey, oder zu welcher Art er gehöre. Klima, Boden, Erziehung — können freylich einige Verschiedenheit hervorbringen.

sich früh im Herbst oder spät im Frühling ereignen, nachtheilig wird. — Freylich kann und muß man durch einen zweckmäßigen Schnitt schon an jungen Bäumen diese Besorgnisse möglichst zu verhüten suchen. (a)

Auch sollte man sehr saftreiches *) Obst pflanzen, in so fern man es für Birnobst, oder Apfelwein (Cidre) bestimmen will. **)

Um gute Dürrbirn (in und auf dem geheizten Ofen gebratene und gedörrte Birnen) zu erhalten, muß das dazu bestimmte Obst, nur mäßig saftig, frey von holzigen Theilen, mehr lang als dick und recht fleischig seyn. — Wie sehr die bekannte Langbirn, (Längela) die frühe gelbe noch mehr, als die späte grüne, — dazu Vorzugsweise geeignet sey wissen nicht nur Obstkenner, sondern selbst die Bewohner wilder Thäler. — Nach ihr gebührt, meines Wissens, der großen, nicht der

*) Dies ist kein Hauptkarakter der Tauglichkeit des Obstes zum Mostmachen, so viel ich weiß.

**) Mit dem so genannten Most wird in Bünden noch vieles versäumt; man sollte nur die saftreichsten zahmen Arten, und lieber, was Apfel betrifft, von etwas saurer Gattung, wenigstens mit dazu nehmen; Holzäpfel sind daher nicht zu verachten. — Auch sollte beim ganzen Verfahren mehr Reinlichkeit beobachtet werden. Der gewöhnliche Most ist der Gesundheit nicht selten nachtheilig; aber durch verständigen Absud, durch Gährung, gehörigen Abzug, und Reinigung, durch Beymischung von einem vierten Theil Wein und gute Fässer, könnte man zuverlässig einen schwachhaften, gesunden, und haltbaren Obstwein bereiten.

Kleinen, Kriesebirn, auch Krummstiel genannt, unter den Dürnbirn der Rang, und die Spicherbirn kann auf sie folgen. — Die Römerbirn, so wie die Stubenbirn, sind zum Dörren wegen ihrer Größe weniger tauglich, aber geschnitten (geschnefelt) und an der Sonne getrocknet, vortrefflich.

Die Apfelfattung, die man getrocknet aufbehalten will, sollte wenigstens mittlere Größe haben; sie sind begreiflich weit ergiebiger und konserviren sich viel besser. Der schöne, genußreiche Basler, der gestriemte Herrnapfel, der Mildacher, der Weinapfel, der welsche Rothacher, gehören in diese Klasse. — Um aber gutes Obst für jede Bestimmung zu haben muß man auch gute Bäume ziehen *) und veredeln. Die Pfropfung in den Spalt würde ich gerade auch für Kernobst jeder andern Verfahrungsart vorziehen; man erhält so die stärksten, dauerhaftesten Stämme. **)

Baumgärten muß man, wenns immer angeht, in der Nähe, auf sonnigten Plätzen, die nicht zu sehr den kalten Nordwinden ausgesetzt sind, und zweckmäßig — guten, nicht allzu trockenen, vielweniger morastigen Grund haben, — anlegen.

*) Deswegen muß eine zweckmäßige Baumzucht, schon mit Erziehung der Bäume aus den Kernen anfangen.

**) Die meisten neuen Oekonomen und Kunstgärtner sind hierin nicht von der Meynung des Hrn. Verfassers, indem man allgemein, aus sehr wichtigen Gründen, das Okuliren dem Pfropfen in den Spalt vorzuziehen anfängt.

Wenn die Bäume zu enge stehen, so sind die Nachtheile davon groß und vielfach:

- a) Die Bäume wachsen langsam und gedeihen schlecht, denn es fehlt ihnen an Raum, Nahrung, freyer Luft, und Licht oder Sonnenscheir.
- b) Die Früchte selbst bleiben fade, und sind nie so groß, gesund, ergiebig und ansehnlich: schön, als diejenigen, welche an der Sonne und in freyerer Lage wachsen und reifen.
- c) Alle Arbeiten werden dadurch erschwert, besonders die Fruchtsammlung mit der Leiter, zc. und endlich:
- d) Trägt der mit Bäumen so unverständlich übersetzte Boden nur wenig schlechtes und äußerst ungesundes Gras, dessen Dörrung fast unmöglich wird, dessen grüne Verfütterung aber das Vieh Krankheiten aussetzt, und die Milch dadurch rauhen kann. Wie entsetzlich wuchert an solchen Orten die Tschickaue, eine Abart vom Schierling. (b)

Daß man Bäume von gleicher Obstart, so weit es füglich angeht, zusammensetzt, ist gut, befördert vielleicht die Befruchtung durch den Blüthestaub mehr, und erleichtert die gleichzeitige Aerndte. In eben diesem Betracht ist es besser die Bäume beisammen zu haben, als gleich viele nur einzeln oder allzu zerstreut anzupflanzen; durch dies letztere verkehrte Verfahren würde man sich Hut, und Aufsicht, und eben so sehr die Frucht und Laubsammlung erschweren.

Am besten und sichersten stehen die Fruchtbäume in einem mit einer hohen Schutzmauer umgebenen Baumgarten. Dies trägt schon etwas zur Abhaltung

heftiger, oder kalter Winde bey, und hindert um etwas den Frost in der Blüthe. Wenn man auf der Nordseite Ruß *) und andere große Schutzbäume pflanzt, so erweist man damit seiner ganzen Obst=Plantage wichtige Dienste. —

Die schnurgeraden Linien in der Anpflanzung haben die Vortheile:

- 1) Benutzt man so den Platz besser, regelmäßiger, das Auge und die Ordnungsliebe befriedigender.
- 2) Erhalten die Bäume mehr freien Luftzug, und die Früchte mehr Sonnenschein; und
- 3) Gewähren diese Reihen Bequemlichkeiten für Heu-dörren und andere Arbeiten.

Möglichste Ordnung in der Land- und Hauswirthschaft fördert überhaupt die beste Benutzung des Eigenthums nicht wenig. —

Im Frost und auch schon bey nasser Witterung sollte man die Bäume stets in Ruhe lassen; einen nassen Baum stark schüttein, ist ihm und seiner Tragbarkeit sehr schädlich, er kann davon sterben. **)

*) Diese möchten doch nicht die zweckmäßigsten seyn, weil sie selbst zu den gegen Kälte sehr empfindlichen gehören.

**) Ueberhaupt sollte man um der Bäume und Früchte willen, letztere nie unreif abnehmen. Schütteln und Ablesen können durch Unvorsicht beyde dem Baum schaden, man kann nämlich mit einer schweren Leiter viele Fruchtzweige zerbrechen. Wenn die Früchte durch das Fallen nicht stark leiden, oder nicht für das Aufbehalten bestimmt, oder von gar später Gattung sind, so stehen die Bäume am besten, wenn man ihnen Zeit läßt, sie

Ein geschickter kunstmäßiger Schnitt im Frühling, oder sicherer im Spätherbst, ist für das Wachsthum der Bäume, ihre Dauer und Schönheit, so wie für ihre Tragbarkeit und Güte der Früchte von einem Werth, dessen Wichtigkeit die Anwendung jeden lehren kann. Man muß aber ja keine Säge, sondern ein gutes scharfes Beil dazu brauchen; *) auch muß man wissen was zur wahren Schönheit eines zu erhöhter Tragbarkeit bestimmten Baumes gehört. — Die Wasserschosse müssen meistens weg, — ich sage meistens, — denn der Kenner erblickt seltene Fälle, wo unter gewissen Umständen aus ihnen gute Fruchtbäume gezogen werden können.

Dürre, halbabgestorbene, über einander liegende Nester können nie geduldet werden; eben so wenig Schmarozer-Pflanzen, als Moos, Mistel &c. — Rauhe oder stückweise sich hebende Stammrinde muß mit dem Schabeisen vorsichtig weggeschafft werden. Der Baum steht dabey besser, und die schädlichen Insekten finden dann weniger Schutz für ihre Eyer. Abstehende, oder alte Bäume müssen sammt ihren Wurzeln, die sonst die nachgesetzten hindern würden, gut ausgegraben werden.

nach und nach abzuwerfen. Im hiesigen Pfund-Baumgarten steht ein prächtiger Augstelnbaum, den ich seit 22 Jahren nie weder abschütteln noch ablesen ließ, und der, wie ich glaube darum, so reichlich trägt, und in keinem Jahrgang ganz ohne Früchte ist. D. Verf.

*) Das Durchsägen der Nester von unten nach oben, woben nachher der Schnitt mit einem scharfen Messer ausgeebnet wird, möchte doch Vorzüge vor dem Abhauen mit dem Beil haben, weil es bey letzterer Methode gern Splitter giebt.

Ich wollte diese Erfahrungssätze über Baumzucht und ihre Behandlung hier kurz beifügen und empfehlen, weil man ohne ihre Befolgung es in der Pomologie, oder der praktischen Kenntniß der besten und bessern Kernobstsorten nie weit bringen wird.

In Bünden giebt es gewiß schon dermalen sehr viele, mitunter auch sehr gute Kernobstsorten, die man aber noch nicht überall kennt, und pflanzt. Am wenigsten kennt man diese mannigfaltigen Früchte nach ihrem pomologischen oder Kunstnamen. Ich kann auch nicht versprechen, über diesen Punkt schon diesmal etwas Wesentliches zu leisten; man hat hierin meines Wissens, noch wenig in Bünden gethan. Vielleicht werden andere dazu ermuntert, wenn ich ihnen hiermit ein umständliches Verzeichniß der hier in Thurgau wachsenden Arten von Äpfel und Birnen nach ihren hiesigen Provinzialnamen mittheile. *)

*) Bestimmung der inländischen Obstsorten und ihre Vergleichung mit dem ausländischen ist eine verdienstliche Arbeit, die aber, um auf Resultate zu kommen, wegen der Namen-Verschiedenheit selbst in ganz benachbarten Gegenden, wegen der ungeheuren Menge Varietäten, wegen der mangelhaften Bestimmung in pomologischen Werken mehrere Jahre, und das Zusammenwirken vieler Pomologen, erfordert. Bis dahin sind bloße Namensverzeichnisse zwar nicht ohne, jedoch nur von sehr relativem Werth.

Hr. Vfr. Tanner in Mavensfeld würde, wenn er länger gelebt hätte, die Vergleichung und Bestimmung unserer Obstsorten ausgeführt haben. Er hatte bereits einige derselben gemalt.

Birn-Sorten giebt es folgende:

- | | |
|--|--------------------------------|
| 1. Römerbirn; sie verdient wegen ihrer Güte und beträchtlichen Größe den großtönenden Namen. | 15. Pimoltern; früh und klein. |
| 2. Weingütlein; ich lernte sie erst hier kennen. | 16. Gallirosen. |
| 3. Augsteln. Im Prättigau giebt es früh u. spät Augsteln; hier wäre letztere zu verstehen. | 17. Herrnbirn. |
| 4. Rothbirn; sie heißt an einigen Orten Häfeln, sie ist eine schwachhafte Birn. | 18. Frauenbirn. |
| 5. Regelbirn; sie verdient keine Fortpflanzung, sie ist sehr holzig. | 19. Jungfraubirn. |
| 6. Bratbirn; | 20. Heubirn. |
| 7. Kriesebirn, od. Krummstiel. | 21. Lederbirn. |
| 8. Längela, die gelbe und die grüne. | 22. Dachsenbirn. |
| 9. Stubenbirn. | 23. Kastanienbirn. |
| 10. Schmalzbirn. | 24. Citronenbirn. |
| 11. Winter schmalzbirn, von ersterer wesentlich verschieden. | 25. Pomeranzenbirn. |
| 12. Wasserbirn; früh. | 26. Säurlen. |
| 13. Warpluten; früh. | 27. Metisbirn. |
| 14. Mehlbirn. | 28. Pfaffenbirn. |
| | 29. Vlanschetten. |
| | 30. Städeln. |
| | 31. Bisambirn. |
| | 32. Rosaletten (Rousselet.) |
| | 33. Zuckerbirn. |
| | 34. Damenbirn. |
| | 35. Paradiesbirn. |
| | 36. Nägelebirn. |
| | 37. Weißgütlein. |
| | 38. Tschufetten. |
| | 39. Everbirn. |
| | 40. Glockenbirn. |
| | 41. Wädelubirn. |

Apfel-Sorten.

- | | |
|---|---|
| 1. Basler; sein Name scheint sein Herkommen anzuzeigen, von Grünsch kam er nach Fürstenu, und von dort vor wenig Jahren hieher. Er ist ein großer, schöner, sehr angenehmer, nussreicher Apfel. | 3. Gestriemte Herrnapfel; verschieden vom vorigen; größer und vielfarbig. |
| 2. Herrnapfel; er verdient es, mit dieser Benennung beehrt zu seyn. | 4. Mildacher; zu Stückli gut. |
| | 5. Weinapfel. — — |
| | 6. Welsche Rothacher. |
| | 7. St. Johanner. — |
| | 8. Gestr. St. Johanner; auch diese Art ist von Nr. 7. beträchtlich verschieden. |

- | | |
|---|---|
| <p>9. Süßler; meistens weiß,
groß und etwas früh.</p> <p>10. Spät-Süßler.</p> <p>11. Pomeranzenapfel.</p> <p>12. Citronenapfel.</p> <p>13. Rosenäpfel.</p> <p>14. Mehlapfel.</p> <p>15. Spätsäurler.</p> <p>16. Weißapfel.</p> <p>17. Nempiger, od. Impiger.</p> <p>18. Spißfüßler.</p> <p>19. Pflastacher.</p> | <p>20. Striemacher.</p> <p>21. Renetten; bekanntlich
ein sehr schätzbarer Apfel;
es giebt hier 3 Abarten;
am meisten schätzt man den
großen rothen. Er gehört
unter die Legäpfel.</p> <p>22. Gallwiler. — —</p> <p>23. Frankreicher. —</p> <p>24. Burstdorfer, (Borsb.)</p> <p>25. Melonenapfel.</p> <p>26. Schübler; sehr groß.</p> <p>27. Rothfüßler.</p> |
|---|---|

Also zusammen 68 Gattungen Äpfel und Birnen, ohne die vielen Abarten zu rechnen.

Alle diese gedachten Kernobstsorten,*) worunter einige vorzüglich geheißen zu werden verdienen, wachsen auf dem eben nicht großen Territorio von Thun. Dies läßt vermuthen, daß es hier schon vor längst achtungswerthe Kenner und Freunde der Obstkultur gegeben habe, und ich glaube für sehr wahrscheinlich annehmen zu können, daß die ehemalige, auch in landwirthschaftlicher Thätigkeit, hier Jahrhundert lang wohlthätig wirkende Familie von Rosenroll, sehr vieles und wohl das meiste dazu beigetragen habe. Sie besaß große, ausgesucht gut gelegene Baumgärten; (und soll im Vorbengang gesagt) auch hier zuerst das Türkischkorn angepflanzt haben, das jetzt so stark gebaut wird, und in günstigen Jahrgängen viele tausend Gulden einträgt. —

Boden und Klima begünstigen hier auch andere Obstgattungen, z. B. Quitten, Pfersiche, Marillen,

*) Vielleicht giebt es noch mehrere.

(Aprikosen) Zwetschgen, Brünjolen, mehrere Arten guter Pflaumen, viele Gattungen von Kirschen, auch vielerley Nüsse.

Der viele und mannigfaltige Genuß, den das Obst, besonders in Gerath-Jahren, verschafft, *) auch der Verkauf ins Ausland, müßte weit höher steigen, wenn die Kultur erweitert und verbessert würde!

Schade daß zwey Hindernisse, nämlich die Ziegen und der Obstdiebstahl, **) dies so sehr erschweren.

Ohne die Klagen wiederholen zu wollen, die ich schon im N. Sammler 1805. S. 458 u. f. geführt habe, oder die großen Schwierigkeiten zu übersehen, die einer Abhilfe des Uebels entgegen stehen, glaube ich doch, daß folgende Maaßregeln die Beschädigung durch Geißen sehr vermindern würden.

- 1) Man weise der Geiß-Heerde ein gewisses Weidbezirk in jeder Nachbarschaft an.
- 2) Man befreye alle übrigen Gegenden von der schädlichen Servitut der Geißhut;
- 3) Man betrachte es als wichtige Nachbarschafts-Angelegenheit, einen guten Hirten anzustellen,

*) Gerade auch dieser Herbst giebt in hiesigen Gegenden eine reichliche Obstarndte, und man zeigt mir in diesem Augenblicke eine von mir nie gesehene Rarität, nämlich einen ganz laublosen, ungefähr ellenlangen Doppelsweig, woran 30 ziemlich schöne Weinäpfel hängen.

D. Verf.

**) Es giebt Gemeinden wo sogar Baumdiebstahl getrieben wird.

und ihn zur Ermunterung, pünktlich zu bezahlen.

- 4) Man treffe unter benachbarten Gemeinden zweckmäßige Abkommnisse und sichere auch von dieser Seite die Baumzucht gegen die Ziegen.
- 5) Jede Geiß, die ohne dem Hirten vorgeschlagen zu seyn, — denn dies würde Ausnahme machen; — auf verbotnenem Boden gefunden wird, wird in den obrigkeitlichen Pfandstall gebracht, und ihr Eigenthümer zahlt abschreckende Strafe.

Wer einen bessern Vorschlag weiß, ist gebeten, ihn beizufügen. —

Was aber mit Frucht dieben anfangen! Moralisiren hilft selten. *) Ich dünkte, man sollte den Diebstahl nicht bloß verbieten, sondern das Strafamt wirken lassen; **) — was Gesetze, Pflicht und Eid, Sicherheit und Wohl erheischen; gewissenhaft beherzigen! Das System, den Strafbaeren zu schonen, ist das System den guten Staatsbürger zu strafen, und die Sicherheit seines Eigenthums aufzuopfern!!

Die große Hauptstütze des Gemeinwesens ist Gerechtigkeit, und wo man ungestraft fremdes Eigenthum angreifen darf, fehlt es doch sehr an Gerechtigkeit!

*) Gründlicher, zweckmäßiger Jugendunterricht ist freylich auch in dieser Hinsicht sehr wichtig; aber werden diebische Aeltern ihre Kinder zu Kirchen und Schulen halten?

**) Dem Obstdiebstahl konnte wohl am besten gerade durch allgemeine Anpflanzung von Obstbäumen gesteuert werden.

Anmerkungen.

(a) Grundsätze der Obstbaumzucht im Allgemeinen, einer Zeitschrift einzuverleiben, möchte vielleicht in so ferne entbehrlich seyn, weil darüber schon gute und wohlfeile Bücher existiren. In diesen findet man alles Nöthige, der Gebildete Landwirth liest sie, und Auszüge daraus würden nur unbefriedigende Bruchstücke vorstellen; der Ungebildete hingegen liest dergelichen Aufsätze nicht, außer sie würden ihm vermittelt des Kalenders beigebracht. Christs Handbuch ist allgemein bekannt, und jedem lesenden Landmanne wären 2 kleine Schriftchen zu empfehlen, nämlich: „Die Obstbaumzucht“, von J. F. Geiger, München und Bregenz 1808., und ebendesselben „Unterricht in der Kunst, die Obstbäume durch Pfropfen zu veredeln“, München 1805. 126 S. — Desto mehr aber sind einzelne Punkte der Obstkultur einer, durch Beziehung auf unser Land nützlichen, fernern Bearbeitung würdig, die vorliegende Abhandlung berührt einige dergleichen, z. B. den Schaden der durch Schneelasten entsteht ic. Sie geben dem Landwirthschaftlichen Beobachter ein weites Feld zu nützlichen Untersuchungen, und man wird deswegen in einem folgenden Heft das genauere Detail dieser Gegenstände nebst einigen gesammelten Erfahrungen liefern. Ueber alles was Hrn. Vfr. Truogs Abhandlung von den allgemeinen Grundsätzen der Baumkultur erwähnt, sind hingegen die oben angeführten Werke nachzulesen.

(b) Die Eschikaue (*Chærophylum sylvestre*, Kälberkropf) ist gar nicht Schierlingsartig, sondern vielmehr mit dem Körbel verwandt. Man mähe sie das Erstmal im Mai, wenn sie in ihrer Blüthe steht, und der angenehme Geruch den sie dann verbreitet, wird uns mit ihr auslöshen. Man mähe sie das Zweytemal Anfangs oder Mitte Julis und das Drittemal Anfangs Septembers, und dörre das Gras auf Heuzen, so erhält man ein sehr milchreiches Futter.

B e r i c h t i g u n g.

- Seite 2. Zeile 9 von oben, lies: Sphäre: statt Spähre.
= 3. = 10 von unten, — überhaupt:
 statt überhäuft.
= 22. = 6 v. u. — das (,) hinter Verstand
 ist auszulöschen.
= 24. = 7 v. o. — gelernt: statt gesagt.
= 30. = 13 v. o. — wüßte, statt wußte.
= 36. = 4 v. o. — nach war, setze hinzu:
 sondern.
= 42. = 16 v. o. — sie: statt wir.
= 51. = 10 v. u. — Wiezel: statt Wiegel.
= 53. = 4 v. u. — am Rhein und westlichen.
= 54. = 2 v. o. — Obervaz: statt Oberraz.
= 55. = 2 v. u. — Madesimo.
= 56. = 9 v. o. — ziemlich: statt ziem-
 lichen.
= 59. = 14 v. u. — umständlicheren: statt
 verständlicheren.
= 61. = 9 v. o. — trocken: statt trocknern.
= 74. = 22 v. o. hinter verwacht setze; statt!
= 75. = 2 v. o. — Den größern.
= 76. = 4 v. o. — Undies: statt Undeis.
= 76. = 8 v. u. — an Bergamascher.
= 78. Note *) — 2 — 3: statt 23.
= 79. = 15 v. o. — Flims: statt Flins.
= 88. = 7 v. u. ist die Parentese erst hinter
 soll) zu setzen.
-